



Neu denken und Veränderungen wagen

Predigt zu Johannes 12,20-33 am 22.3.2015 (MISEREOR)

„Neu denken! Veränderung wagen.“ – so lautet das Leitwort der diesjährigen Fastenaktion. Nachdem wir das heutige Evangelium gehört haben, können wir hinzusetzen: Erkennen, was die Stunde geschlagen hat. Sich entscheiden. Das Ruder herumreißen.

Dreimal gebraucht Jesus in seiner letzten öffentlichen Rede das Wort „Jetzt“: „Jetzt ist meine Seele erschüttert.“ „Jetzt wird Gericht gehalten über diese Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen.“ Die Stunde ist da, und Jesus ist bereit, die Konsequenzen seines unerschrockenen Eintretens für das Wirken Gottes in dieser Welt zu tragen. Die Stunde ist da, und auch wir müssen wählen. Was halten wir für das wahre „Leben“? Wofür wollen wir kämpfen? Für Ordnung und Sicherheit? Dass alles so bleibt, wie es war? Für ein Mehr an Bequemlichkeit, an Macht und Anerkennung? „Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt an die zweite Stelle setzt, wird es bewahren bis ins ewige Leben.“ Ein Wort Jesu, an dem wir uns reiben können, vielleicht sogar reiben sollen. Hängt denn nicht jeder von uns an seinem Leben? Hat uns nicht Gott dieses Leben geschenkt? Was soll das heißen – das Leben bewahren, indem wir es an die zweite Stelle setzen??

Alles hängt daran, wie wir „Leben“ verstehen. Das „Leben in dieser Welt“ kann ein Leben nach den Maßstäben dieser Welt sein. Aber der Herrscher dieser Welt wird hinausgeworfen werden; seine Macht wird gebrochen. Die Maßstäbe und Werte dieser Welt – Geld, Ressourcen, Sicherheiten, Einfluss – zählen für Gott nicht. Wenn wir unser Herz daran hängen, werden wir am Ende alles verlieren.

Und nicht nur wir werden verlieren. Alle werden verlieren. Diejenigen, die mitbezahlen müssen für unseren Wohlstand. Diejenigen, die selbst am wenigsten profitieren, aber dazu beitragen, dass wir Profit machen. Es sind doch aber die „Großen“ – werden Sie einwenden –, die die Weichen stellen und die Gewinne einstreichen; wir sind es nicht. Es sind die Politiker an den internationalen Konferenztischen und die Wirtschaftsbosse an den Schalthebeln der internationalen Unternehmen, die die Welt bewegen; wir sind es nicht. Wir haben keinen Einfluss auf das Wirtschaftssystem, auf den Welthunger, auf das Weltklima. Wir sind nicht schuld!

Und doch sind wir etwas schuldig. Wir schulden den Menschen, die unsere Konsumgüter miterzeugen, dass wir die Augen vor Ausbeutung und Ungerechtigkeit nicht verschließen.

Und wir schulden den Menschen, die selbst keinen Raubbau an der Schöpfung betreiben, aber unter den Folgen des Klimawandels leiden, dass wir unseren Lebens- und Konsumstil überdenken.

Wir haben Handlungsmöglichkeiten. Wir können umsteuern, z.B.: Auf die Herkunft von Textilien achten, die in Bangladesch unter mörderischen Arbeitsbedingungen produziert werden und die uns in bestimmten Kaufhäusern zu Spottpreisen angeboten werden. Oder: Plastikmüll, der die Meere verschmutzt, soweit es geht vermeiden..... Sie wissen das alles genauer als ich, was im Alltag möglich ist.

Wenn wir neu denken, wenn wir Veränderung wagen, dann geht es nicht nur um Verzicht. Es geht sogar viel mehr darum, zu gewinnen statt zu verlieren. Mit den Menschen auf den Philippinen, die sich auch umstellen und neue Wege gehen, neue Einkommensquellen erschließen müssen, entdecken wir, worauf es wirklich ankommt: auf Mut und Vertrauen, auf Kreativität, auf Gemeinschaft. Jesus sagt uns heute: Wer das Leben nach den Maßstäben dieser Welt gering achtet, wer andere Maßstäbe setzt, wer Solidarität höher schätzt als Rendite, wer Beziehungen für wichtiger hält als Besitz, der wird sein Leben – das von Gott geschenkte Leben – bewahren bis ins ewige Leben. Das Gesetz des Lebens lautet nicht: Der Stärkere wird sich durchsetzen. Das Gesetz des Lebens ist: Nehmen und Geben, Beschenktwerden und Schenken, Empfangen und Arbeiten. Das eine ist untrennbar mit dem anderen verbunden. Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde gelangt, vertrocknet es und bringt keine Frucht. Wenn unser Leben darin besteht, dass wir nehmen, was sich bietet, und nicht teilen, bleibt es unfruchtbar.

Auf Siargao, die zur Inselgruppe von Mindanao gehört, pflanzen die Fischerfamilien Mangroven, um die Gewalt der Wellen zu brechen und ihre Siedlungen vor Sturmfluten zu schützen. Sie tun es, weil sie daran glauben, dass sie hier am Meer, wo sie zu Hause sind, eine Zukunft haben. Wir können sie dabei unterstützen, wir können uns von ihrem Glauben an die Zukunft anstecken lassen. So wie das Weizenkorn, wenn es in die Erde gepflanzt wird, neues Leben hervorbringt, so stehen auch die Mangrovenwälder von Siargao für das Leben – Leben im Einklang mit der Natur; Leben, eingebunden in die Gemeinschaft; Leben, das nur durch Mut und Risikobereitschaft möglich wird. Pflanzen auch wir gutes Leben! Entscheiden wir uns gegen die Maßstäbe einer vornehmlich am eigenen Nutzen orientierten Welt und für das wahre Leben, und tun wir alles, um es bis ins ewige Leben zu bewahren!

Gott,

- Segne unsere Hände, damit sie behutsam mit deinen Gaben umgehen.*
- Segne unsere Augen, damit wir die Schönheit und Verwundbarkeit der Schöpfung wahrnehmen.*

- *Segne unsere Ohren, damit wir keine Bitte, kein Weinen, keinen Schrei überhören.*
- *Segne all unsere Sinne, damit wir weder die Not übersehen noch unsere Möglichkeiten zu handeln ausblenden.*
- *Segne unseren Mund, damit wir nichts sagen, was verletzt oder verbittert.*
- *Segne unser Herz, damit wir einander unterstützen und solidarisch Leid und Freude miteinander teilen und so zu einem erfüllten Leben finden.*

Amen.